

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.
monatlich 85 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis:

„Alldeutschland“,
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel“
„Spiel u. Sport“
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 40.

Sonntag, den 18. Mai 1913.

6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet. Spangenberg, 17. Mai.

In ganz Preußen fanden gestern die Urwahlen zu den Landtagswahlen statt. Soweit die bisher vorliegenden Ergebnisse erkennen lassen, sind keine großen Veränderungen in der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses zu erwarten. In unserem Wahlkreise Welsungen-Frislar stehen sich zwei Kandidaten gegenüber, Gütebesitzer Wöll-Gundensberg (konf.) und Steuerinspektor Wollenhaupt-Frislar (nationall.). Die Wahl des ersteren scheint gesichert zu sein, schätzungsweise sind für ihn 104 Wahlmänner und für Wollenhaupt 83 Wahlmänner gewählt worden. In unserer Stadt wurden zu Wahlmännern gewählt in der 3. Abteilung Schuhmachermeister Schmauch und Geschäftsführer Lepper, in der 2. Abteilung Schornsteinfegermeister Pfeiffer und Landwirt Appell, in der 1. Abteilung Gastwirt C. Bertram und Kaufmann H. Mohr. Zwei von diesen Wahlmännern werden voraussichtlich für Wöll und 4 für Wollenhaupt stimmen.

Gestern nachmittag entstand im Forstrevier Auerholz, Oberförsterei Morschen, zwischen Bergheim und Morschaufen dicht an der Eisenbahn ein Waldbrand. Nahezu 1/2 Aker hohe Fichtenwaldung fiel dem Feuer, das jedenfalls durch Funkenprung der Eisenbahn entstanden ist, zum Opfer. Von Malsfeld traf ein Hilfszug mit Löschmannschaften ein. Auch die Forstlehrlingschule war zur Stelle. Es gelang, dem verheerenden Brande Einhalt zu tun. r Pflanze. Der hiesige Turnverein, welcher unter Leitung des Herrn Lehrer Schröder steht, unternimmt morgen Sonntag einen Ausflug nach der Obertalsperre. Zu diesem Zwecke wird der Verein morgens um 3 Uhr aufbrechen und per Wagen bis Welsungen fahren und von da aus dann das Dampfboot benutzen.

Cassel. Aus der Flugveranstaltung, die die Flieger des Prinz-Heinrich-Fluges nach Cassel führte, ergab sich auf dem Fort eine Reineinnahme von 7000 Mark.

Gichenberg. Von dem Rittergute Arnstein sind sämtliche polnischen Arbeiter nach Halle abgereist. Auf dem Gute wurden 2 Mark pro Tag für männliche Personen bezahlt. Die Arbeiter erklärten, wie das „Gichs. Tagbl.“ berichtet, bei dem starken Steigen der Nahrungsmittelpreise für diesen Lohn nicht mehr arbeiten zu können, und forderten 2,50 Mark, was aber von dem Rittergutsbesitzer abgelehnt wurde.

Niederhonne. Am 9. April d. Jz. überfuhr ein Ferngüterzug das halt zeigende südliche Einfahrtsignal unseres Bahnhofes um 300 Meter und bedrohte eine Rangierabteilung. Der Weichensteller Trube vom Südturm wendete durch zweckmäßige Weichenbedienungen die Gefahr ab, konnte aber nicht

verhindern, daß nunmehr eine andere Rangierabteilung dem Zusammenstoß ausgesetzt wurde. Festsprang der Weichensteller Herold hinzu und befeitigte durch nochmalige Weichenbedienungen jede Gefahr. Für dies unsichtige und tatkräftige Handeln ist jedem der Genannten jetzt eine Belohnung von 50 Mark durch die Kgl. Eisenbahndirektion zugesprochen worden.

Cassel. Der jetzige Träger der Kaiserkrone, Vorkämpfer des Berliner Lehrgesangvereins Lehrer Ziffel, ist ein Hesse. Er stammt aus dem Kreise Frankenberg.

Alsfeld. Ein bedeutsames Baudenkmal geht seiner Erneuerung entgegen, es ist die hiesige Wallpurgiskirche. Die Renovierungskosten belaufen sich auf 69 800 Mk., die größtenteils durch eine Lotterie gedeckt werden.

Oßheim a. d. Rh. Ein junger Bursche hatte beim letzten Schnee einen Kameraden mit einem recht harten Schneeball aus Knie geworfen; die Folge davon war ein Bluterguß ins Innere des Beins. Dem 17jährigen Burschen ist jetzt im Meininger Krankenhaus das verletzte Bein abgenommen worden.

Eingesandt.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Der Schuhmacher im Kampf um das tägliche Brot.

Es ist begreiflich, wenn eine mit Kindern beglückte Familie von jedweder Verleumdung von Gebrauchsgegenständen oder Lebensmitteln nur mit Sorge und Unmut Kenntnis nimmt. Nichts desto weniger muß jeder vernünftige Mensch das Streben anderer um auskömmlichen Verdienst ebenso gerecht finden, wie er selbst mit Recht darauf bedacht ist, sich angemessenen Verdienst und Unterhalt zu verdienen. Geben wir uns ein klein wenig Mühe, einen Einblick in die gegenwärtigen und früheren Verhältnisse des Schuhmachergewerbes zu tun, ehe wir voreinstimmend urteilen und ungerechter Weise den Stab durch einen auch heute noch höchst unentbehrlichen Stand, der gewiß auch ein Anrecht hat auf die Naturgüter unserer Nation. Die älteren Leser, die ihre 50 Jahre und mehr erlebt haben, werden sich noch recht wohl erinnern, daß vor 30 bis 40 Jahren die Schuhmacherei noch ein lohnender Beruf war. Mancher gut situierte Meister wohnte in einem eigenen, fast schuldenfreien Hause und hatte eine Werkstatt von 3, 6, ja 8 und mehr Gesellen und ein paar geübte Lehrlinge. In dem damaligen, gegen heute recht kleinen Deutschland hatten wir über eine Viertelmillion selbständige Schuhmacherbetriebe. Heute, wo sich inzwischen die Bevölkerungszahl fast verdoppelt hat, sind die Betriebszahlen nicht geringen, sondern auf 190 000 zusammengeschmolzen. Hunderttausende Schuhmacher haben ihre Selbständigkeit verloren und einen anderen Beruf ergreifen müssen. Viele sind verarmt und im harten Kampf des Daseins untergegangen. Die Konkurrenz der fabrikmäßigen Herstellung trägt gewiß einen Teil der Schuld, aber die Wirkung des Großbetriebes wird doch vielfach überschätzt. Der Hauptgrund, daß selbst die vollbeschäftigten Schuhmachereien heute nicht auf einen grünen Zweig kommen und daß es trotz einer täglichen Arbeitsdauer von 12-14 und oft noch mehr Stunden von Tag zu Tag bergab geht, ist der, daß der Schuhmacher heute nichts verdient. Wer das bezweifeln

solte, befrage die Lederhändler, sonstigen Lieferanten und die - Gerichte. Während andere Stände, wie Arbeiter, Lebensmittelhändler, Hausbesitzer, Wirte, Aerzte, Juristen usw. infolge ihrer festgesetzten Organisationslänge ihre Lage aufbessern und den steigenden Ausgaben steigende Einnahmen gegenüberstellen konnten, hat der Handwerker und insbesondere der Schuhmacher es nicht gewagt, seine Lieferpreise zu erhöhen. Dabei sind die Löhne innerhalb 20 Jahren bis auf 100 Prozent gestiegen. Die Rohmaterialien sind sämtlich im Preise enorm in die Höhe gegangen und steigen noch fortwährend. Jede Verbesserung der sozialen Lage bedingt die Gehaltsinteressen der Meister von neuem direkt und indirekt. Ja die gesamten Geschäftskosten sind selbst erheblich höher wie die meisten Schuhmacher auch nur ahnen. Laut einer genauen Kontrolle und Erhebung in 100000 Geschäften verschiedener Größen in Stadt und Land betragen die Geschäftskosten bei einem ohne Gehilfen arbeitenden Schuhmachermeister im Durchschnitt aller Betriebe jährlich 1028,95 Mark, mit 1 Gehilfen 1655,54 Mark, mit 2 Gehilfen 2086,13 Mark, mit 3 Gehilfen 2777,07 Mark, mit 4 Gehilfen 3381,96 Mk. und mit 5 Gehilfen 3953,- Mark, das macht durchschnittlich auf jede Arbeitsstunde des Jahres 30 Pfg. aus. Kein Wunder, daß nach Bekanntwerden dieser horrenden Summen es sich unter den Schuhmachern ganz Deutschlands regt, und daß in hunderten Städten durch Regulierung der Preise sich das Handwerk bemüht, um drohenden Ruin vorzubeugen. Berechnen wir einmal die Selbstkosten für ein Paar genähte Herrenhalbschuh und Absatz und vergleichen die Kosten zu den bisherigen Lieferpreisen: 1. Es kostet das Leder Mark 1,50, 2. der Gehilfenlohn Mark 1,00, 3. Zutat: Hanfgarn, Feh, Wachz, Glaspapier usw. 10 Pfg., 4. allgemeine Geschäftskosten während 3 Stunden Arbeitszeit 3 mal 20 Pfg. gleich 60 Pfg., also zusammen an Selbstkosten Mark 3,20. Will der Meister nun 10 Prozent verdienen, und etwas verdienen soll und muß er, so kosten die Schuhe Mark 3,52. Aus dieser unansehnlichen Rechnung geht ohne weiteres hervor, daß diese Arbeit, eine der wichtigsten Teile der Arbeiten unseres Berufs, bisher tatsächlich unter Selbstkostenpreis geliefert worden ist. Ebenso liegen die Verhältnisse bei vielen anderen Arbeiten. Nach obiger genaueren und gewissenhaftesten Kalkulation sind alle Arbeiten auf den neuen Tarif für Mindestpreise berechnet. Dieser Tarif hängt von heute ab in jeder Schuhmacherwerkstatt aus und kann sich der Kunde beliebig über jede Position der Untkosten für die bestellte Arbeit orientieren. Es ist gewiß eine derbeidene Forderung, wenn der Schuhmacher für Verdienst nur 10 Prozent rechnet, und es wäre mehr wie unbillig zu verlangen, unter dieses Mindestmaß noch herunter zu gehen. Wenn dieses freiwillig oder gezwungen der Fall sein sollte, kann es nur auf Kosten der Rundschaft oder des Lieferanten geschehen. Gutes Material und gute Arbeit kann ehrlicherweise billiger nicht mehr geliefert werden.

Schuhmacher-Zwangsinnung für den Kreis Welsungen.

Das Ergebnis der preussischen Landtagswahlen.

Berlin, 17. Mai. Von den gestrigen Urwahlen zum Landtag sind aus 442 Wahlkreisen 394 Resultate bekannt. Gewählt sind 130 Konervative, 43 Freikonervative, 63 Nationalliberale, 28 Fortschrittler, 94 Zentrum, 4 Polen, 2 Dänen, 7 Sozialisten. Der Rest sind Stichwahlen.

Wetterbericht.

Am 18. Mai. Teils heiter, teils wolkig, etwas kühler, meist trocken.
Am 19. Mai. Ziemlich heiter, trocken, Nacht kühler, Tag etwas wärmer.

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 18. Mai 1913.

(Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Nachm. 1/2 Uhr. Pfarrer Schönwald.
Ebersdorf.
Nachm. 1 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Schneelohde.
Vorm. 1/2 10 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Bekanntmachung.

Die Hundsteuerliste für das Jahr 1913 liegt von heute ab 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht in der Stadtschreiberei offen aus.

Impfung.

Die diesjährige Impfung der impfpflichtigen Kinder der Station Spangenberg findet im hiesigen Rathausaal an den nachbezeichneten Tagen statt:

- Impfung: Montag, den 2. Juni, Nachschau: Montag, 9. Juni, 9 Uhr vormittags für die Gemeinden Bergheim, Ebersdorf und Morschaufen; 10 1/2 Uhr vormittags für die Erstimpfungen der Stadt Spangenberg.
- Impfung: Dienstag, den 3. Juni, Nachschau: Dienstag, 10. Juni, 9 Uhr vormittags für die Wiederimpfungen der Stadt Spangenberg; 10 Uhr vormitt. für die Gemeinden Bischofsferode und Pflaue.

Die Lieferung des Heizmaterials für die Forstlehrlingschule

Schuljahr 1. 10. 1913 bis 1914

soll vergeben werden. Erforderlich sind

400 Ctr. Gasgrubkohls,

400 Ctr. Anzkohle II.

Die schriftlichen Angebote sind bis zum 26. Mai verschlossen mit der Aufschrift „Kohlenlieferung“ an die Schulleitung einzureichen. Eröffnung der Angebote am 27. Mai früh 10 Uhr im Direktorzimmer. Die Bedingungen sind von der Schulleitung zu beziehen.

Gesangverein „Liedertafel“

Warnung.

Das Fahren und Reiten über die hiesige Gemeindebrücke ist bei 15 Mk. Strafe verboten. Diejenigen, welche das Ueberfahren der Brücke benutzen wollen, haben sich erst mit der Gemeindebehörde abzufinden.

Ebersdorf, 17. Mai 1913.

Die Orts-Polizeibehörde Schneelohde.

Montag, den 19. Mai 1913, nachmittags 2 Uhr soll im Obigtarten der Forstlehrlingschule die

Luzerne-Ankündigung

verpachtet werden. Zusammenkunft

Wiener Stimmungen.

Dem Wunsch, den der deutsche Staatssekretär des Äußeren v. Jagow in diesen Tagen in Wien gemacht hat, wird in Wien ganz besondere politische Bedeutung beigemessen. Und mit Recht! Denn wenn Herr v. Jagow auch schließlich seinem Wiener Kollegen einen Antrittsbesuch schuldig war, so ist doch gerade der Zeitpunkt, in dem er diese Höflichkeit erfüllt, bedeutungsvoll. Die Wiener Welse wird gerade jetzt, da der Balkanrieg vor seiner Beendigung steht und sich eine durchgreifende Neuordnung im nahen Osten vorbereitet, des besondern Interesses nicht entbehren. Die Zusammenkunft des Grafen Werthold mit dem deutschen Staatssekretär, dessen Ernennung in ersten Antrittstagen allseits ungeteilte Genugthuung hervorrief, darf als ein Unterpfand dafür gelten, daß die auswärtige Politik der beiden Mächte in vollster Übereinstimmung und in unwandelbarer Bündnistreue geführt wird.

Eine solche Kundgebung war vielleicht gerade jetzt notwendiger, als es für manden den Dingen Fernstehenden erscheinen mag; denn immer wieder tauchen ja Gerüchte auf, daß der österreichische Thronfolger nicht mit dem deutschen Politik einverstanden sei, weil ihm unbedingt daran gelegen war, die montenegrinische Krone, den Entlastungsbeitrag für ein kriegerisches Vorgehen zum Vorwand zu nehmen. Ja, es heißt sogar, der Thronfolger sei derart verblüfft, daß er seine Vereitigung an den Vordringlichkeiten in Berlin abgelehnt habe.

Das ist natürlich mögliches Gerücht, aber es ist dennoch notwendig, daß ihm jedweder Boden entzogen wird. Herrn v. Jagows Besuch in Wien ist daher als Zeichen der Übereinstimmung in der Politik der beiden Bundesgenossen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sehr treffend schreibt deshalb auch die den amtlichen Stellen nachsehende Wiener „Neue Freie Presse“: „Während der letzten Kriege hat sich wieder gezeigt, daß Deutschland und Österreich-Ungarn mit Banden, fester als Erz, zusammengeschmiebelt sind, weil ihre Gemeinsamkeit auf den unmittelbarsten Lebensnotwendigkeiten und Lebensinteressen beruht. Auch für Österreich-Ungarn ist es von größtem Vorteil gewesen, daß das Verhältnis zwischen England und Deutschland sich jetzt gebessert hat und daß die Stimmung in London viel beruhigter und freundlicher ist als jemals seit dem Beginn der Entente-Politik.“

Noch deutlicher aber spricht sich die „Reichspost“ (das Organ des Thronfolgers) über die dem Wiener Besuch innewohnende Bedeutung aus: „Herr v. Jagow kann bei dem Antrittsbesuch, den er in Wien abstattet, mit Genugthuung auf die kurze Zeit seiner Amtsübernahme als Leiter der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches zurückblicken. Wenn die mit zielstrebiger Klarheit und Entschlossenheit geführte Politik des Deutschen Reiches den österreichischen Staatsmännern in den ernsten Tagen der abgelaufenen Krise das Gefühl vollster Sicherheit verliehen konnte, so hat andererseits die politische Leitung der Monarchie mit ebenso klarem Verständnis für die Forderungen der deutschen Politik alles getan, was an ihr lag, um jede Störung des in den letzten Monaten erfolgreich bewirkten getreuen deutsch-englischen Einverständnisses hintanzubehalten und so ihrerseits den Interessen Deutschlands zu dienen. Dieses Hand-in-Hand-Arbeiten Österreich-Ungarns und Deutschlands in der abgelaufenen Krise hat die Leiter der Politik der beiden Reiche einander so nahe gebracht, wie dazu eben nur das gemeinsame Bestehen kritischer Zeiten, das gemeinsame Bewältigen schwieriger Aufgaben imstande ist.“ Herr v. Jagow kommt als bewährter Kampfgenosse nach Wien zu Männern, mit denen er vereint an einem schweren Werke gearbeitet hat.“

Damit sind alle Gerüchte widerlegt, die von Meinungsverschiedenheiten zwischen der Politik in Berlin und Wien und besonders zwischen Kaiser Wilhelm und Franz Ferdinand wissen wollen, und die in der französischen Presse in den letzten Tagen mit einem

gewissen Nachdruck verbreitet wurden. Nicht nur in der jetzt beendeten Krise hat sich die Bundesgenossenschaft beidens bewährt, sie wird die ihr innewohnende Kraft fast noch mehr beweisen können bei der bevorstehenden Regelung des beträchtlichen Restes der Balkanfragen, der noch mancherlei Schwierigkeiten birgt. Auch davon wird in Wien jetzt die Rede gewesen sein. W.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zwischen dem Reichskanzler und den Führern der bürgerlichen Parteien werden in den nächsten Tagen Verhandlungen über die Deckungsfrage beginnen. Zwar haben bereits vor den Pfingstferien unverbindliche Vorbesprechungen stattgefunden, aber sie haben zu keinem Ergebnis geführt.

* Die Meldung, daß die Reichsregierung eine Gesetzesvorlage zur Bekämpfung der Mißstände im Kleinfilmwesen vorbereite, beruht offenbar auf einem Irrtum. Es handelt sich nicht um eine gesetzliche Regelung des Kleinfilmwesens im allgemeinen, sondern lediglich um eine Bekämpfung unzulässiger Kleinfilme im Kinematographenwesen. Nur auf diesem Gebiete soll durch eine Ergänzung der Gewerbeordnung gesetzlich eingegriffen werden, um die Jugend vor Argernissen erregenden Schaustellungen zu schützen.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph, der den Staatssekretär v. Jagow in halbständiger Audienz empfangen hat, verlieh ihm das Großkreuz des Leopoldenordens.

Frankreich.

* Der Antrag auf Aufhebung der Spieltaxation wurde vom Budget-Ausschuß der Kammer mit neun gegen acht Stimmen abgelehnt; dagegen wurde ein von dem Minister des Innern vorgelegter Voranschlag angenommen, wonach Konzessionen zur Errichtung von Spieltaxen in Zukunft nur den gesetzlich anerkannten Kurorten auf eine Höchstdauer von fünf Jahren erteilt und die gegenwärtig bestehenden Konzessionen einer Revision unterzogen werden sollen. — Es wird also weiter gespielt!

England.

* Die Friedenskonferenz in London scheint doch mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen zu haben, als man nach vor einigen Tagen annahm. Zwar sind die Fakten schon mit allen Vorzügen einverständlich; aber besonders Griechen und Serben machen noch allerlei Ausstellungen und Vorbehalte, die die Verhandlungen und möglicherweise sogar ihren Beginn) verzögern werden.

Westsaukaten.

* Nachdem nun die montenegriner Statuten geändert und die Stadt in aller Form den Belagungsgruppen der Mächte übergeben haben, sind natürlich die gegen Montenegro angeordneten Zwangsmassregeln hinsichtlich geworden, und dementsprechend ist die Aufhebung der Blockade von dem Leiter des internationalen Geschwärs angeordnet worden. Die Tätigkeit der aus Schiffe Englands, Frankreichs, Österreich-Ungarns, Italiens und Deutschlands bestehenden internationalen Flotte hatte in den ersten Tagen des April begonnen, im ganzen also fast sechs Wochen gedauert.

Amerika.

* Trotz der Bitten des Staatssekretärs des Äußeren der Ver. Staaten, Bryan, hat der Gouverneur von Kalifornien erklärt, daß er das Gesetz, das Japanern den Landwerb in Kalifornien verbietet, untergehen werde. Damit ist der amerikanisch-japanische Konflikt unvermeidlich geworden.

Asien.

* Die Vertreter der Fünfmächtegruppe haben der chinesischen Regierung einen ersten Vor-

schuß von 12 Millionen Dollar (50 Millionen Mark) auf die Anleihe ausgeschrieben, die in London, Paris, Berlin, Petersburg und Brüssel auszugeben werden.

Die Münchener Bluttat.

Die Leiche des von dem Jungjäger Straßer auf offener Straße in München dem Leinwirts erschossenen Freigabe vom gerichtsbekanntlichen Antritt in die Wohnung des Ermordeten gebracht worden; sie wird nach Hannover zur Beerdigung gebracht werden. Der noch dem preussischen Gesandten Freiherrn von Gertling bei einem Besuchsbesuch gemacht und die Entschuldig der bayrischen Regierung über die Uniat zum Ausdruck gebracht. Bei der preussischen Gesandtschaft und bei der Familie v. Leinwirts liefen Weileitsbezeugungen von Seiten der Behörden und aus allen Kreisen der Bevölkerung ein. Prinz-Regent Ludwig von Bayern hat an Kaiser Wilhelm ebenfalls ein Weileitsbesuchtelegramm gerichtet.

Aber den Mörder und seine Absichten schwebt noch ein gewisses Dunkel. Er hat zugegeben, daß er seit zehn Jahren nicht mehr gearbeitet hat, und erklärte beim letzten Verhör, daß das Leben keinen Wert mehr für ihn gehabt. Er habe sich selbst erschießen wollen, aber es habe noch „ein Höherer entgegen“ müssen. Der Mörder hatte alle sechs Patronen aus seiner Waffe verbraucht.

Wie erst später bekannt geworden ist, hat der Mörder nicht nur den Oberwachmeister Bollender, der sich nach dem Schuß auf den Leinwirt auf ihn stürzen wollte, niedergeschossen, sondern auch fünf andere Personen, die sich auf ihn warfen, im Handgemenge mehr oder minder schwer verletzt.

Der Berliner Knabenmörder verhaftet.

Den außerordentlichen Bemühungen der Berliner Polizei ist es schnell gelungen, den Mörder des 12-jährigen Schülers Otto Klähn zu verhaften, dessen Leiche am Pfingstsonntag in ein Paket verpackt auf der Freitreppe des Potsdamer Hauptbahnhofes gefunden wurde, nachdem man einige Stunden vorher in einer Bedürfnisanstalt in einem gleichartigen Paket die vom Pumph abgetrennten Beine des unglücklichen Knaben gefunden hatte.

Der Mörder ist ein herrschastlicher Diener, der in einem vornehmen Hause der Hohenzollernstraße bei einer Regierungsrat, der mit seiner Familie vertritt, in Diensten steht und Joseph Ritter heißt. Die Vernehmung des Schuligen hat folgenden Aufschluß ergeben: Der Mörder hat sich schon seit längerer Zeit mit dem Obanten getragen, einen Knaben zu droffeln, um dem Todesstampf eines solchen Opfers zu sehen zu können. Diese Idee beherrschte ihn auch, als er den unglücklichen Knaben auf der Straße traf. — Kaum hatte der Junge das Zimmer betreten, so packte er ihn, würgte ihn mit den Händen und erdroffelte ihn dann schließlich mit einem Bindfaden. Es handelt sich also um einen Lustmord, wie ihn die Kriminalgeschichte glücklicherweise nur selten zu verzeichnen hat und den der bestialische Mörder in allen Einzelheiten vorher genau überlegt hat.

In der Wohnung beschlagnahmten die Beamten eine ganze Anzahl von Gegenständen, die als Beweismittel sichergestellt werden, darunter die blutbesetzte Kleidung des Mörders sowie die Deckel des Kartons, die Ritter zum Verpacken des Pampfes und der Beine benutzte. Von der Verwendung der Deckel nahm der Verbrecher wohlweislich Abstand, weil die darauf befindlichen Firmenbezeichnungen leicht zum Verfall halten werden können. Das Vorhandensein von einer Krone mit Erde in der Wohnung erklärte Ritter dahin, daß er beschäftigt habe, die Schuhe des Knaben von der Ferrikschlamm zu beschmutzen, um so bei deren Auf-

Die Liebesprobe.

Roman von Arhur Zapp.

„Tawohl, Herr Lehselb.“
„Ach. Ich komme gleich.“
Zwei Minuten später standen sich die beiden Herren gegenüber. Sie maßten sich stumm mit prüfenden Blicken, die gerade nicht von gegenseitiger Sympathie sprachen.

Der Fabrikbesitzer lud mit klammer Geste zum Sitzen ein und zog selbst einen der kostbaren Damaststühle heran.

„Ich komme in einer sehr ernsten Angelegenheit,“ begann der Leutnant, der, um auch äußerlich das Feierliche seiner Mission zum Ausdruck zu bringen, in Wasserrock und Helm erschienen war. „Persönlich stehe ich der Sache eigentlich fern. Wenn ich mich trotzdem entschlossen habe, mich mit ihr zu beschäftigen, so geschieht es, weil ich das unter den obwaltenden Umständen für eine ritterliche Pflicht halte, und weil mir die Verhältnisse mein Mandat gewissermaßen aufzwingen. Es handelt sich um zur Sache zu kommen, um die Angelegenheit des Fräulein Ida Kemp.“

Der Fabrikbesitzer wies fast von seinem Sessel aufspringend, so groß war seine Überraschung. Die Waise, die der soeben genessene starke Wein auf seinem Antlitz herangezogen hatte, nahm noch eine intensivere Färbung an.

„Sie kommen als Vertreter des Fräulein Kemp?“ fragte er, absichtlich in den Ton seiner Stimme und in den Blick, mit dem er den ihm Gegenüberstehenden betrachtete, eine Nuance von Geringschätzung und Spott legend.

„Ich komme im Einverständnis mit Frau Leutnant

Kemp,“ antwortete der Offizier kurz. „Selbstverständlich kann die Dame nicht zu Ihnen kommen, abgesehen davon, daß sie angesichts dessen, was Sie ihr angedeutet haben, einen solchen Schritt nicht für angezeigt halten würde. Deshalb komme ich in Ihrem Auftrag, um Sie zu fragen, was Sie in der angezeigten Angelegenheit zu tun beschließen haben.“

Die Finger seiner Rechten, mit der der Fabrikbesitzer seinen prachtvollen, langen Wadenbart strich, zuckten nervös. „In welcher Angelegenheit?“ rief er stinnunzeln, fast drohend hervor.

„Ich dachte mich, glaube ich, schon ganz deutlich aus: in der Angelegenheit des Fräulein Ida Kemp, die wohl einige Veranlassung hat, von Ihnen Nachrichten und Entschlüsse zu erwarten. Oder sollte ich mich irren?“

Der Leutnant sah ruhig mit seltem Blick zu dem Fabrikbesitzer hinüber. Dessen Augen bligten zornig und heftig entgegnete er: „Ich lebe es ab, mich von Ihnen einem Verhör unterziehen zu lassen, Herr Leutnant von Falkenhafen.“

Der Offizier blühte äußerlich ganz ruhig und gelassen. Nur seine Stimme nahm einen etwas erhobenen Klang an.

„Es handelt sich nicht um ein Verhör,“ erwiderte er, „sondern eine schmerzliche und getränkte Mutter richtet die Frage an Sie, ob Sie gelassen sind, die gebildete Mäule und die verletzte Ehre ihrer Tochter wieder herzustellen.“

Die schroffe Haltung des zornigen Fabrikbesitzers geriet doch etwas ins Wanken und er vermißte es, dem Blick des Offiziers zu begegnen, während er viel weniger heftig als vorher erwiderte: „Ich habe ihre Ehre nicht verletzt, sie hat sich selbst durch ihre unüberlegte Tat in das Gerücht der Leute gebracht.“

Ein bitterer Sarkasmus zuckte um die Mundwinkel des Leutnants, während er schneidend bemerkte: „Sollen Sie ihr nicht einen fast zwingenden Grund zu der Verweigerungstat gegeben haben?“

„Herr!“ braulte der Fabrikbesitzer wieder zornigbraunt auf, dem die Situation immer unbehaglicher und unerträglich wurde und der doch sein Verhören über sich hinweg zu übersehen wollte. „Ich sagte Ihnen bereits, daß es mir nicht einfallt, mich von Ihnen einem Verhör unterziehen zu lassen.“

„Mir liegt durchaus nichts daran,“ erwiderte der Leutnant, seine Miße noch immer bewahrend, „mich mit Ihnen in eine lange Auseinandersetzung einzulassen. Also kurz und bündig, sind Sie bereit, Ihrer Verpflichtung gegen Fräulein Ida Kemp in lokaler Weise nachzukommen?“

Der Fabrikbesitzer blickte sich heftig auf die Lippen. Die Aeren auf seiner Stirn waren die Augen auf, seine Hände ätzelten und mit rollenden Augen sagte er: „Mit welchem Rechte wagen Sie es, sich in eine Angelegenheit zu mischen, die nur Fräulein Kemp und mich angeht?“

Auch dem jungen Offizier stieg der Ärger zu Kopf. Seine ganze Bewachung und sein ganzer Haß, den er gegen diesen Mann empfand, der es wagte, sich um Paula Bandolfs Liebe zu bewerben, nachdem er eben erst ein andres Betrogenes, unglückliches Mädchen rücksichtslos, brutal von sich abgestößelt hatte, kam in dem Blick zum Ausdruck, mit dem er jetzt den ihm Gegenüberstehenden vom Kopf bis zu den Füßen maß.

„Ich denke,“ sagte er scharf und schneidend, „daß ich Ihnen bereits ganz deutlich erklärt habe, daß ich in Auftrage von Frau Leutnant Kemp hier bin. Sie betreiben, daß es sich nicht bloß um Fräulein Ida

findung den Eindruck zu erwecken, als sei die Mutilat im Freien verblüht worden.

Die Fortschaffung der Patete hat sich derart vollzogen, daß Miller das erste mit der Straßenbahn, das zweite, schwerere mit einer Droschke befördert hat. Bei seiner Vernehmung erklärte der Mörder u. a. er sei früher in Laibach in Österreich schon einmal einige Zeit in einer Irrenanstalt untergebracht gewesen wegen einer Tat, die in Verbindung mit seiner damaligen Stellung als Leidwächter einen ähnlichen Charakter gehabt habe wie der jetzige Mord. Der Verhaftete will sich offenbar hiermit unter den Schutz des § 51 der Strafprozeßordnung (Straflosigkeit wegen Unzurechnungsfähigkeit) flüchten. Wahrscheinlich hat er auch die bei ihm gefundenen Aufzeichnungen über die Mutilat und sein Testament nur zu dem Zweck angefertigt, sich für den Fall seiner Ergreifung damit zu decken.

Die Genugtuung über den schnellen Erfolg der Polizei ist in Berlin allgemein.

Heer und flotte.

Auf dem Torpedoboot „S 148“ ist vor der See- mühle vor Helgoland das Rohr eines Hochdruckpumpens geplatzt. Durch den ausströmenden Dampf wurden zwei Personen getötet und vier schwer verletzt. Die Verletzten sind auf dem Torpedoboot im Unterboots- hafen gelandet und ins Helgoländer Lazarett gebracht worden. Die Leichen wurden nach Wilhelmshaven ge- bracht. Die gesamte Unterbootsflotille ist nunmehr vor Helgoland eingetroffen.

Das Linienkessel „Großer Kurfürst“ ist der Marinestation der Ostsee und der Kaiserlichen Werft in Kiel zugeteilt worden.

Luftschiffahrt.

Auf dem Flugplatz Johannisthal = Adlershof bei Berlin flog der Baron-Ginceder von Weesler, der, um landen zu können, eine faarce Unterturc beschrieb, mit dem Hauptmann Jucker zusammen. Obwohl der Doppel- deder nur mit dem linken unteren Tragdecker das Flügel- ende des schrägliegenden Geneders verübte, führten beide Apparate, der Doppeldecker sich überschlagend, aus einer Höhe von sechs Metern mit lautem Knack zu Boden. Weesler war kurz vor dem Sturz aus seinem Geneder herausgesprungen, so daß er unverletzt davon- kam, und auch sein vor ihm sitzender Flugschüler erlitt nur eine kleine Schramme im Gesicht. Weit schlimmer sah es unter dem Trümmerhaufen des Doppeldeckers aus. Hauptmann Jucker wurde mit einer schweren Schädelverletzung herangezogen und gab bald unter den Händen des inzwischen herbeigeeilten Heilgehilfen den Geist auf. Inzwischen hatten Monteure auch den schwer verletzten Flugschüler Dietrich aus den Trümmern befreit.

Anpolitischer Tagesbericht.

Diensthofen. Der Gemeinderat beschloß, den ver- heirateten Unteroffizier der Garnison, die außerhalb der Kaserne wohnen, einen jährlichen Zuschuß von 15 Mk. zu gewähren. Außerdem wurde beschloßen, aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers den deutschen wie auch den französischen Veteranen, soweit sie nicht über 2000 Mk. Einkommen haben und wenn sie mindestens seit drei Monaten in der Stadt anständig sind, einen Ehrensold von je 20 Mk. zu bewilligen. Schließlich wurde dem Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen ein jährlicher Be- trag von 50 Mk. bewilligt.

München. Auf der Fahrt von Berlin nach München-Salzburg ist das mit vier Personen besetzte Automobil der Privatiers Gebrüder Kurt aus Berlin, die mit den Bankbeamten Max Müller und Edward Simonet die Insassen bildeten, auf der Ingolstädter

Landstraße bei dem Orte Neuberger die 1 1/2 Meter hohe Straßenböschung hinabgestürzt. Der Bankbeamte Edward Simonet aus Lüttich erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Leer. Die Älteste Ostfriesin, die in Bunder- hammitz in ihrem einsamen Altwenstüben lebende Frau Fannele van Dyk, die am 12. Januar d. J. ihren 103. Geburtstag begehen konnte, ist bei einem Brande ihres Hauses ums Leben gekommen. Leider fehlen der ältesten Ostfriesin eine genügende Be- aufsichtigung und Pflege.

Windberg (Rheinprovinz). Zwei Brüder, der Kaufmann und der Ackerer Bolling, erlitten beim Reintrennen einer Jauchegrube. Ein Nachbar, der bei der Hilfeleistung ebenfalls in die Grube gestürzt war, konnte von der Feuerwehr gerettet werden.

Land und verwüsten die Erntevorräte und die land- wirtschaftlichen Maschinen. Aus Venedig wurden Truppen zur Unterdrückung der Unruhen abgefan- det.

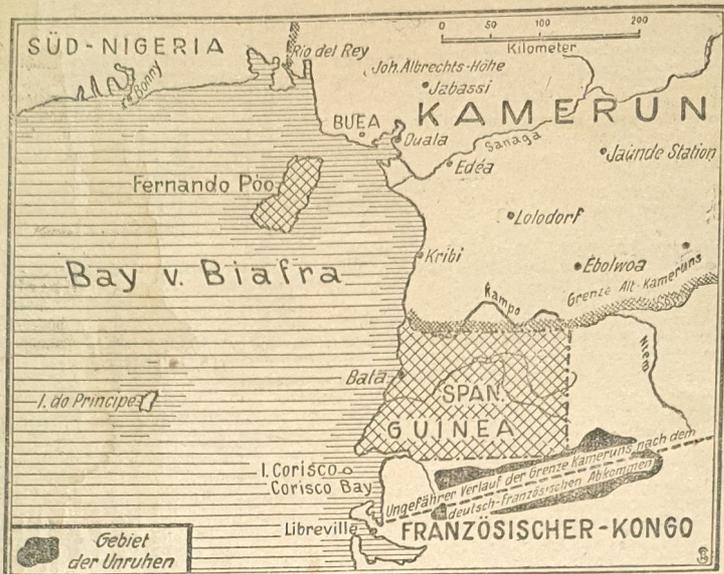
New York. Die Gewässer der Philippinen- Inselgruppe sind dieser Tage von dem stärksten Taijun heimgesucht worden, der seit Jahren zu verzeichnen gewesen ist. Eine große Anzahl von Schiffen ist unter- gegangen; 58 Menschen haben den Tod in den Wellen gefunden.

Buntes Allerlei.

Wie man sich bei Vergiftungen zu verhalten hat. Man luche die Art des Giftes zu erkennen, schicke sofort zum Arzt und zur Apotheke, teile auch den Namen des Giftes mit. Bis der Arzt kommt, ergreife

Zu den ersten Kämpfen in Neu-Kamerun.

Nach der Über- nahme unter neuen Kolonialgebieten aus französischer Verwal- tung ist es zu ernst- lichen Schwierigkeiten gekommen. Es hat ein Geleitz mit ein- geborenen Kämpfern, in dem ein Wizen- feldweibel untrer Schutztruppe gefallen ist. Bei dem Dorfe Moga in dem nördlich von Spanisch-Guinea liegendem Wint-Bezirk wurden im April fortgesetzt Karawanen von Eingeborenen an- gegriffen. Daraus entspannen sich die Unruhen, die schließlich zu dem Ge- leitz führten.



Regensburg. Auf dem Sägewerk Gläsel wurde der 24-jährige Sohn der Wäscherin von der Trans- mission erfasst und völlig zermalmt.

Kaiserslautern. In Niedertraubling (Oberpfalz) wurde dem Gutspähter und Brauereibesitzer Lang Teer ins Bier geschüttet, so daß für 10 000 Mk. Bier ver- dorben wurde.

Budapest. Die nächste europäische Eisenbahn- Fahrplan-Konferenz wird vom 9. bis 13. Juni hier abgehalten.

Königsberg. Auf dem Pregelsfluß segelten sechs Personen. Infolge eines Windstoßes kenterte plötzlich das Boot und alle Insassen fielen ins Wasser. Der Pionier Werner vom 1. in Königsberg stehenden Pionierbataillon und seine Braut kraute ertranken eng umschlungen. Der Vater v. Pryzborowski ging bei dem Rettungsveruch unter. Durch Schwimmen retteten sich der Drechsler Alfermann und dessen 18-jähriger Sohn, während der 13-jährige Schüler Ferdinand Stahl auf das treibende Boot kletterte und ebenfalls mit dem Leben davonkam.

Rom. In der Provinz Novigo ist eine erste Bauernrevolte ausgebrochen. Kolonnen streifender Landarbeiter mit Frauen und Kindern durchstreifen das

man folgende Maßnahmen: Säuren und Alkalien haben ihre Wirkung gegenseitig auf; es sind Gegen- gifte. Man gebe demnach bei Vergiftungen durch Säuren (Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Scheidewasser usw.) in Alkali in vielem Wasser gelöst zu trinken, z. B. Eoda, kohlensaures Natron, Kalz- wasser, Krebde oder Magnesia, Seifenwasser. Bei Ver- giftungen durch Alkalien (Laugen) wende man Säuren, z. B. Essig oder Zitronensäure mit Wasser, Fruchtsäfte an. Ferner lasse man schleimigste Flüssigkeiten (Milch, Eiweiß, Milch, Rizinusöl) trinken. Man luche Erbrechen hervorzurufen durch Darreichung von viel warmem Wasser mit Salz, Senf oder eines Brechmittels und durch Nadeln des Schlundes mit dem Finger oder einem Federbart. Um bei betäubenden Pflanzengiften das Erchlaffen der Herztrakt und das Einichlagen zu verhüten, gebe man starken Tee oder Kaffee, mache kalte Übergießungen, lege eine Eisblase auf den Kopf und Senfteige auf Magen und Waden.

Die höchste Geduld. Galt zum gleich langamen Kellner: „Bestellen Sie, bitte, für mich ein Beef steak. Und Sie können mir ja von Zeit zu Zeit eine Postkarte schicken, damit ich immer weiß, wie weit es ist.“

„Handelt, sondern daß auch die Mutter das Recht und die Macht hat, hier einzugreifen und Sie zur Rechenschaft zu ziehen.“

Der „schöne Lehfeld“ fuhr zornbeben von seinem Sessel in die Höhe.

„Niemand hat das Recht, mich zur Meckerschaft zu ziehen.“ Stieß er mit zuckenden Lippen hervor.

Wach der Offizier richtete sich in seiner Gedöbe auf. „Sie weigern sich also,“ sagte er, den funkelnden Blick seines Geainers voll aushaltend, „Sie weigern sich, Ihre Versprechungen einzulösen und Fräulein Kemp zu Ihrer Gattin zu machen?“

Der andre vergränzte seine Arme über der Brust: „Ich weigere mich.“

„Nun dann bemerke ich Ihnen, daß kein Ehren- mann die Ehre einer gebildeten jungen Dame aus ehrenwerter Familie mit Füßen tritt.“

Die Hände des Fabrikbesizers ballten sich. „Herr,“ knirschte er, „das ist eine Unverschämtheit.“

Der Offizier zuckte heftig zusammen. Im nächsten Augenblick hatte er seine Ruhe wiedergewonnen.

„Meine Bewöhnung verbietet mir,“ sagte er stolz, mit schneidender Berachtung, „Ihnen in diesem Ton zu antworten. Sie werden weiter von mir hören.“

Er beugte sich kurz und ging. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, ergriß der „schöne Lehfeld“ einen der schweren Sessel mit beiden Händen an der Lehne und stieß ihn mit solchem Aufwand von Kraft auf den Fußboden, daß zwei Beine, die er waren von Glas, zerplitterten. Dann erklärte er die frag- mente des mihanbelten Möbels und schmetterte sie mitten in das Zimmer.

Auf das Geöse eilte die alte Haushälterin herbei und flehte ersprechend ihren arnbarigen Kopf durch die Tür.

„Ach Gott, Herr Lehfeld, was ist denn!“

Der Fabrikbesitzer machte eine heftig abwehrende Bewegung.

„Scheren Sie sich zum T...!“ schrie er die ent- setzt Zurückweichende an.

Die alte Frau schien an solche Bornesausbrüche ihres heißblütigen Herrn gewöhnt, denn sie erwiderte nichts, sondern lächelte rasch die Tür. Der Wütende aber fuhr wie ein Unfinniger im Zimmer umher. Das hatte ihm gerade gefehlt. Anstatt das reiche Fräulein Landolf zu freien, konnte er nun zu Hause bleiben, um die Zeugen des beleidigten Offiziers zu erwarten. Morgen oder übermorgen folgte das Duell, das erste in seinem Leben. Wenn er Recht hatte, blieb er auf dem Plage. Mit vierunddreißig Jahren freiwillig in den Tod gehen. Solch ein Unfinn! Aber was sollte er machen? Als Reserveoffizier konnte er sich der Forderung des Leutnants nicht entziehen. Das war einfach undenkbar. Kam es aber anders, wollte es der Zufall, daß er den Offizier aber den Haufen schoß, so war ihm ein Jahr Festung gewiß. An Verlobung und Hochzeit war dann fürs erste nicht zu denken. Inzwischen brach der Bankrott über ihn herein und dann würde ihm der reiche Bankier sein Tochter überhaupt nicht mehr geben. Damit aber war sein wirtschaftlicher Ruin besiegelt. Da war ja der Tod unter der Pistole des Offiziers beinahe noch vorzu- ziehen. So oder so — verloren war er auf jeden Fall.

In ganz anderer Stimmung machte sich Leutnant von Falkenhau auf den Weg. Er war sehr zufrieden mit sich. Vorläufig hatte der Don Juan wohl die Luft verloren, sich um Paula Landolf's Hand zu be- werben. Seine — des Leutnants — Hauptfange war

nun noch, dahin zu wirken, daß dem „schönen Lehfeld“ für immer die Aussicht abgeknitten wurde, je- mals Paulas Gatte zu werden. Er fühlte, wie es warm und sonnig in ihm wurde, während er Paulas gedachte. Ja, er liebte sie eben noch so glühend und innig wie ehemals, und der Gedanke, daß er sein Leben für sie einzusetzen im Begriff stände, daß es ihm gelingen werde, sie vor dem Schicksal zu be- wahren, das Opfer eines gewissenlosen Missetätigers zu werden, erfüllte ihn mit froher, stolzer Genugtuung.

Er hatte gerade noch Zeit, zu Hause Selim und Wassenrod mit Mühe und Interimskrod zu verlauschen, um rechtzeitig ins Kasino zu gelangen. Bei Tisch war er lange nicht so geprüdelt und voll sprudelnder Laune gewesen, wie heute. Um so größer war das Erkennen seines Kompaniekameraden, als er nach aufgehobener Tafel seinen Arm unter den des andern schob und ihn mit sich führend, sagte: „Rambold, haben Sie ein Ständchen Zeit für mich?“

„Aber natürlich.“

„Na, dann bitte begleiten Sie mich in meine Wohnung, ich habe etwas sehr Dringliches und Ernstes für Sie.“ Zu Hause erklärte er sich ihm und erzählte von seinem Zukunftslos mit Lehfeld.

Rambold war ganz Fester; sein gutmütiges Gesicht glänzte vor Wichtigkeit und er war ganz damit einber- standen, daß für den voraussichtlichen Zweikampf die schwersten Bedingungen gewählt würden. Solch eine plumpe, maßlose Beleidigung! Wenn der Sommer- leutnant etwa glaubte, daß es sich nur um einen Morgenpaziergang handelte und darum, der Form wegen ein paar Löhner in die Luft zu knallen, dann war er ganz gehörig auf dem Holzwege. Dem Herrn sollte das klappernde Entsetzen in seine Zwißelnsnochen fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Kreuzstern **MAGGI'S Suppen** 

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe von unerreichter Güte und Wohlgeschmack sind. Nur mit Wasser in kurzer Zeit zuzubereiten. Bestens empfohlen von

Levi Spangenthal.

Ein Segen der Landwirtschaft ist Höfers

**Hederich - Vernichtungs-
Pulver**

Vertilgt nur Hederich. (Läßt andere Pflanzen unbeschadet.)
Sofortige Wirkung unter Garantie, wenn man Gebrauchsanweisung beachtet.

Das Pulver ist sofort gebrauchsfertig.

Wenn vorhanden empfehle durch Düngerstreuer zu streuen, daher fort mit der lästigen Hederichspritze.

Alle näheren Einzelheiten durch die Alleinverkaufsstelle, wo ständig Hederich-Pulver zu haben ist

M. Oetzel, Melsungen.

Fernruf Nr. 16.

Man weisse alle Nachahmungen jurist.

Der Verkauf erfolgt nur in 75 Stilo-Bedingung.

Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Atelier Victoria, Cassel, Königsstrasse Nr. 22

empfiehlt

12 **Visitbilder** von 1.90 an
12 **Kabinett** von 4.90 an

Gratis-Zugabe: Eine Vergrößerung 30/38
bei Bestellung von 5 Mk. an.

Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Zum Turnerfest!

weiblich	BILLIG	männlich
ff. Seiden Batiste	Eleg. Damenhüte	Turnhemden
ff. Waschvoile	Stroh- hüte	Turnhosen
ff. Mod. Kleiderstoffe		Turngürtel

J. Lorge's Nachfolger

Inh.: Alex. Friedmann

Manufaktur-, Wäsche-, Ausstattungs-Artikel,
Kurzwaren **Obergasse** Galanteriewaren

Nach 5½ jähriger Assistententätigkeit nur in Privat-
praxen habe ich mich in **Cassel** als

prakt. Zahnarzt

niedergelassen und werde in Gemeinschaft mit Herrn Zahn-
arzt **Gustav Schroeder** meine Praxis in dessen
bisherigen Räumen, **Wolfsschlucht 2, II. Et.**, ausüben.

G. Steinkamm,

prakt. Zahnarzt,

zuletzt 2 Jahre Assistent bei Herrn Hofzahnarzt

Dr. Aug. Lohmann.

Wolfsschlucht 2, II. Et., Fernspr. 3239.
Ecke Wilhelmstrasse.

Bebra

Gesch.-Zeit 7-12 u. 1-7. Sonntags
geschlossen. Fernruf 13.
Gefucht werden: 2 landw. Arb.,
Familien, 3 landw. Arb., 1 Koppel-
knecht, 5 Meterknechte, 2 Stellmacher,
2 Schneider, 2 Maurer, 1 Schlosser,
1 Klempner u. Install.
Allen Anfragen ist Rückporto beizu-
fügen.

**Grosse
Wäsche**

Auswahl
Echt Madeira Stickerei-

**Hemden,
Untertaillen,
Hosen,
Unterröcke.**

Billige In. Billige
Festons.

J. Lorge's Nachfolger

Inh.
Alex. Friedmann
Manufaktur, Wäsche, Ausstattungs
Artikel
Kurzwaren Galanteriewaren
Obergasse.

Fahmentuch

schwarz, weiss, rot,
aus einem Stück gewebt,
empfiehlt billigst

M. Müller.

Danksagung.

Für die Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres
lieben Entschlafenen, des Schuhmachermeisters

Konrad Stückrath

sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die Beteiligung an dem
Begräbnis, insbesondere Herrn Metropolitan Schmitt für die trost-
reiche Gedächtnispredigt im Hause, auch der Gemeindefchwester für
die treue Pflege sagen hiermit ihren besten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Christine Stückrath geb. Knöpfel.

Zirka 300 Fahrräder

nur beste Fabrikate mit schriftl. Garantie. Staunend bill. Preise.
Eigene grosse Reparaturwerkstätte für alle Marken und Systeme.

Th. Fiebig, Cassel

Leipzigerstrasse 7. Fernspr. 4397.

Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen. Teilzahlung gestattet.

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25
Aktienkapital M. 8.000.000.— Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab

Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen“.

4 1/2 % ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::

Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.

Erlebigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu
kulantesten Bedingungen.



mittags 11 Uhr ab stelle
ich beim Gastwirt Stöhr
in Spangenberg
prima

Läufer Schweine

sehr preiswert zum Verkauf.
Hoppach, Neumorschen.

1 od. 2 möbl. Zimmer

zum 1. Juni gesucht. Event. mit Abend-
beschäftigung. Offert. mit Preisangabe
wolle man i. d. Geschäftst. d. Bl. abgeben.

**Seltener Gelegenheitskauf
für Hausherr.**

Gangbarer Artikel, hoher Verdienst!
Verlangen Sie Offerte unt. G. G. 65,
Expedition ds. Blattes.

Gemischter Chor

„Liederkränzchen“
Morgen, Sonntag, 18. Mai
**Familien-Ausflug nach dem
Dörsbach.**

Treffpunkt: Bahnhof 3 Uhr nachmit-
tags. Der Vorstand.

Jungfrauen-Verein.

Die Mitglieder werden gebeten, sich
am nächsten Dienstag, abends 8 1/2 Uhr
im Vereinsaal zu versammeln.

Besprechung über das Jahresfest der
hessischen Jungfrauen-Vereine in Treysa.
Der Vorstand.

**Krieger-Verein Spangen-
berg.**

Sonnabend, 17. Mai, abends 9 Uhr
Monatsversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten
Versammlung.
 2. Beschlußfassung über das Einla-
dungsschreiben des Kriegervereins
Mörschhausen betr. Fahnenweihe am
25. und 26. Mai.
 3. Antrag Ferner.
 4. Verschiedenes.
- Die Kameraden werden dringend
erlucht, zu dieser Versammlung zu
erscheinen.
Der Vorstand.